Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

14.8.1842 (No. 221)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 221. Sonntag, den 14. August. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Teplitz, 4. August. Gestern erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Spitals, welches die preuß. Prinzen zum Andenken an ihren Vater gestiftet hatten. (L. A. Z.)

Wien, 6. August. Dieser Tage fand hier ein interessantes Artillerieexerzitium auf der simmeringer Haide statt, wobei die türkischen Offiziere, welche als Zöglinge hier ihren militärischen Kursus zurücklegen, eine Prüfung ihrer gewonnenen Ausbildung abgelegt haben. Dieselben exerziren überhaupt zuerst bei der Infanterie, dann Kavallerie, endlich Artillerie, und werden noch bei den besondern Korps zur vollständigen Ausbildung zugetheilt. Der unermüdliche Oberstleutenant v. Hauslab ist der Leiter dieses Instituts. Man rückte mit 6 Batterien aus, darunter 2 Kavalleriebatterien. Der türkische Botschafter, Akif Effendi, war in voller Galla, und der hiesige Divisionär, Feldmarschallleutenant v. Geoaldo, zugegen, von welchen die in Reihe aufgestellten Batterien besichtigt wurden. Hierauf fuhr eine sechspfündige Kanone des Fußvolkes vor und wurde bei den gewöhnlichen Feuerübungen von den türkischen Offizieren, unter dem Kommando eines k. k. Oberleutenants, mit dem besten Erfolge bedient. Dasselbe geschah mit einem Kavalleriegeschütz. Nun übernahmen die türkischen Offiziere das Kommando der Batterien, die von unsern Kanonieren bedient wurden, und es wurden mehrere Bewegungen ausgeführt und im Feuer exerzirt. Die Produktion fiel zur größten Zufriedenheit des türkischen Botschafters und des Divisionärs aus, vor welchen die Geschütze zum Schluß im Galopp vorbeidefilirten. — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Luise ist aus Ischl in Schönbrunn eingetroffen, wo jetzt glänzende Feste auch zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen Luitpold von Bayern gegeben werden. — Im Einklange mit der im Werke stehenden neuen Uniformirung der Armee sollen, heißt es, auch die Patrontaschen mit ihren Riemen wegfallen, deren Druck, mit dem Gewicht von 60 Patronen in Kriegszeiten, man als gesundheitsschädlich für die Brust des Mannes ansieht. Die ledernen Taschen der kurzen Röcke würden dieselben bequemer zu ersetzen im Stande seyn. (S. M.)

Preußen. Berlin, 7. August. Nach der so eben erschienenen amtlichen Rang- und Quartierliste für 1842 besteht der Stab der Armee aus 2 (Ehren-) Feldmarschällen, dem Grafen v. Zieten, Chef des 4. Husarenregiments, früherm kommandirenden General des 6. Armeekorps und vordem Befehlshaber des detachirten Korps in Frankreich, und dem Herzoge v. Wellington, Chef des in Köln und Ober-Ehrenbreitstein garnisonirenden 28. Infanterieregiments; aus 16 Generalen der Infanterie und Kavallerie, worunter 5 Prinzen des Hauses (Prinzen Heinrich, Wilhelm, Oheime des Königs; August, Friedrich, Vetter des Königs, und der Prinz von Preußen), ein fremder Souverän (der Kurfürst von Hessen), ein fremder Prinz (Friedrich der Niederlande) und ein Bürgerlicher, der Generalinspekteur der Festungen, Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster (die Namen der andern acht sind: v. d. Knesebeck, Generaladjutant; v. Müffling, Gouverneur Berlins, Regimentschef; v. Grolmann, kommandirender General, desgl.; v. Borstell, Präses der Ordenskommission, desgl.; v. Natzmer, Generaladjutant, desgl.; v. Boyen, Kriegsminister, desgl.; v. Krauseneck, Chef des Generalstabes; v. Luck, Generaladjutant); aus 36 Generalleutenants (worunter die Prinzen Karl und Albrecht, der Fürst zu Putbus) und aus 97 Generalmajors, worunter Prinz Adalbert, ein fremder Souverän (der Herzog v. Köthen) und 2 Bürgerliche. Nach diesen Generaloffizieren folgen: 111 Obersten, worunter 16 Bürgerliche, 109 Oberstleutenants mit 30 und 653 Majors mit 190 Bürgerlichen. Bei der Infanterie stehen von erstern 40 mit 6 Bürgerlichen, von den zweiten 38 mit 10 Bürgerlichen, von den Letztern 157 mit 58 Bürgerlichen. (Bei der Garde ist unter 4 Obersten, 4 Oberstleutenants und 23 Majors Ein bürgerlicher aggregirter Major.) Bei der Kavallerie: 17 Obersten, 27 Oberstleutenants und 85 Majors, unter Letztern 17 Bürgerliche. (Die Garde hat 6 Obersten, 1 Oberstleutenant, 13 Majors, worunter 1 bürgerlicher Major.) Bei der Artillerie und den Ingenieuren: 15 Obersten (5 Bürgerliche, 17 Oberstleutenants (14 Bürgerliche), 45 Majors (30 Bürgerliche). Bei dieser Waffengattung, der schon unter Friedrich dem Großen die Bürgerlichen eingereiht wurden, überwiegt deren Zahl. Die Landwehr hat 3 Obersten, 8 Oberstleutenants und 171 Majors, unter Letztern 57 Bürgerliche. Regimentschefs sind ausser den bereits Genannten und den sämmtlichen vorher aufgeführten königl. Prinzen, mit Ausschluß der Prinzen August und Adalbert, welche bei der Artillerie stehen, deren Generalinspekteur Ersterer ist, noch, von Infanterieregimentern: der Kurfürst von Hessen (11.), der Prinz Friedrich der Niederlande (15.), der Großherzog von Schwerin (24.), der König von Württemberg (25.) und der Großherzog von Baden (29.). Von Kavallerieregimentern: der König der Niederlande (4.), der Kaiser von Rußland (6.) und der Großfürst Michael (7. Kürassierregiment), der König von Hannover (3. Husarenregiment), Prinz Karl von Bayern, Kronprinz von Bayern (6. und 8. Husarenregiment), der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Herzog von Nassau (3. und 5. Uhlanenregiment). Von Landwehrregimentern: Fürst zu Putbus, Herzog zu Anhalt-Köthen, Oberst Prinz Adolf zu Hohenlohe-Ingelfingen und Generalmajor Graf zu Stolberg-Wernigerode, Staatsminister (2, 22, 23., 27. Regiment). Es wurden hierbei seit dem August v. J. zu diesen Ehrenstellen berufen: Oberst Prinz Adolf zu Hohenlohe, Graf Stolberg, der Kronprinz und Prinz Karl von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau und der Kriegsminister v. Boyen, der das älteste Regiment, das erste, erhielt, das vor ihm sein Amtsvorgänger und vor diesem der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der verewigten Königin Louise, inne hatte. Es mag noch bemerkt werden, daß unsere Königin Elisabeth Ehrenchef des 2. Kürassierregiments, „genannt Königin" ist, obwohl dies in der Rangliste natürlich nicht erwähnt ist. Der König ist Chef des 1. Garderegiments zu Fuß, der Garde du Corps und des 2. Infanterie- („genannt Königs-") Regiments. Ausserdem führen die beiden Gardegrenadierregimenter für ewige Zeiten die Namen ihrer ehemaligen Chefs, der Kaiser Alexander und Franz. Auch das 6. Kürassierregiment hat die Nebenbezeichnung „genannt Kaiser von Rußland." Der König hat 7 Generaladjutanten, 2 Generalmajors von der Kavallerie und 1 von der Infanterie »à la suite«, u. 9 Flügeladjutanten. Als »Offiziere von der Armee« sind aufgeführt: Generalmajor Fürst zu Carolath-Beuthen, Generalmajor Baron v. Canitz und Dallwitz, Gesandter am österreichischen, und Generalmajor v. Thun, Gesandter am kurhessischen Hofe; »à la suite der Armee mit Generalsrang«: die Herzoge von Braunschweig und Lucca; ferner »à la suite der Armee«: Oberst Prinz Heinrich der LXVII. zu Reuß-Schleiz und Oberst Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, aggregirt dem 1. Kürassierregimente. (L. A. Z.)

Berlin, 8. August. Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung publizirt nachstehende Verfügung an die k. Regierung zu Arnsberg, die Verhältnisse der im Lande wohnenden Zigeuner betreffend: „Das Ministerium kann das von der königlichen Regierung unterm 25. v. M. eingereichte XIII. Kapitel der Wittgenstein'schen Polizeiordnung vom 1. Mai 1573, in so weit darin Heiden, Zigeuner und Juden für vogelfrei erklärt werden, als noch anwendbar nicht ansehen, und die Befugniß der königl. Regierung, dem zur christlichen Religion sich bekennenden N. die Verehelichung mit der gleichfalls zur christlichen Religion sich bekennenden N. zu verbieten, daraus nicht herleiten. Der im Inland angesessene Bittsteller, welcher, seiner nicht widerlegten Angabe nach, seiner Militärpflicht im preußischen Heere genügt hat, ist preußischer Unterthan, und genießt als solcher alle mit dieser Eigenschaft verbundenen bürgerlichen Rechte, wozu die Befugniß gehört, sich nach freier Wahl zu verehelichen, ohne durch ein aus seiner nationalen Abstammung hergeleitetes obrigkeitliches Verbot darin beschränkt zu seyn. So wenig nun im Allgemeinen die Vermehrung der Zigeuner im Inlande zu wünschen ist, und so sehr das Ministerium die Vorschläge der königl. Regierung zur Zivilisirung der im Kreise Wittgenstein lebenden Zigeuner gewürdigt hat, so kann dasselbe doch einer Auffassung ihrer bürgerlichen Stellung nicht beitreten, welche zu der in den Gesetzen nicht begründeten Annahme einer völligen Rechtlosigkeit der Zigeuner führen würde. Im vorliegenden Falle reden überdies die Verhältnisse der Betheiligten der beabsichtigten Verehelichung das Wort, da die Fortsetzung des Konkubinats derselben weder zu verhindern, noch zu wünschen seyn würde. Die königl. Regierung hat hiernach den N. auf die mit ihren Anlagen beiliegende Beschwerde vom 30. Okt. v. J. zu bescheiden und dafür zu sorgen, daß seiner Verehelichung von der Polizeibehörde nichts in den Weg gelegt werde. Berlin, den 28. Mai 1842. Ministerium des Innern. Erste Abtheilung, v. Bernuth."

Berlin, 3. August. Die Zeitungen haben auf das merkwürdige Zusammentreffen des Unglücks in Paris mit dem Freudenfest in St. Petersburg aufmerksam gemacht. Wir erlauben uns, einen andern merkwürdigen Kontrast hervorzuheben. Die letzten Worte unseres hochseligen Königs waren französisch (ça va mal, es geht schlecht), die letzten des französischen Kronprinzen deutsch. — Gestern feierten unsere Baumwollenarbeiter ihr unter dem Namen „das Fliegenfest" bekanntes Gewerksfest. Das Wetter war günstig, und unübersehbar die Zahl der Menschen, die nach dem nahen Dörfchen Pankow hinausströmte. Ein Mann büßte dabei das Leben ein, indem er (man behauptet, in der Trunkenheit) in einen bereits im Fahren begriffenen Wagen springen wollte, dabei unter die Räder gerieth, und überfahren wurde. Zehn Minuten darauf erschienen die sogenannten Fliegen, wie man die weißgekleideten Fahnenschwenker nennt, mit ihren gewaltigen Musikkorps, hielten unweit der Unglücksstelle, und führten mit ihrem Maskengeleit den lustigen Fahnentanz aus. Die Zahl der Menschen, welche gestern in Pankow waren, kann man auf mindestens 80,000 annehmen, von denen etwa 10,000 gefahren seyn mögen. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 4. August. Der „Alte im Bart", der Turnveteran Jahn, hat jetzt von unserm Könige die 1500 Thlr. Gold ausgezahlt bekommen, welche er zur Entschädigung für die Einrichtung seines berliner Turnplatzes, dessen er durch

Das chinesische Heer.

Die neueste Nummer (Monat Juli) des londoner „United Service Magazine" enthält über die chinesische Armee Nachstehendes: Die Stärke der chinesischen Streitkräfte ist sehr verschieden angegeben worden; bald wird sie auf 800,000, bald auf 1,000,000 und dann sogar auf 1,800,000 Mann angegeben; die Berichte aber, welche die russische Mission in Peking darüber ertheilt, sind aller Wahrscheinlichkeit nach gewiß die zuverlässigsten. Nach denselben zerfällt das Herr in vier von einander getrennte Klassen, die aus eben so viel verschiedenen Völkerstämmen bestehen. Die erste und vornehmste unter diesen Klassen sind die Mandschus; sie bilden 678 Kompagnien, jede zu 100 Mann, zusammen also eine Streitmacht von 67,800 Mann. Die Mongolen, welche die Mandschus bei ihrem Einfall in China begleiteten, und sich dann dort festsetzten, machen die zweite Klasse aus, die 210 Kompagnieen oder 21,000 Mann zum Kontingent stellt. Die dritte Klasse besteht aus jenen Chinesen, die sich mit den Mandschus zur Vertilgung der letzten eingeborenen Dynastie der Mins vereinigten, und ihnen dann zum Besitz des Thrones behülflich waren; die Truppen dieser Klasse bilden 270 Kompagnieen, zusammen 27,000 Mann, und bedienen zugleich die einzige Artillerie des Reiches, die auf 400 Stücke geschätzt wird. Diese 3 Klassen belaufen sich also zusammen auf 115,800 Mann, größtentheils Reiterei, die in 8 Standarten oder Divisionen eingetheilt ist. Die vierte und letzte Klasse zählt nur eingeborene Chinesen, wird aus der allgemeinen Masse des Volkes rekrutirt und zu dem Dienst in den Garnisonen im Innern des Landes verwendet; sie führt den Namen „Truppen der grünen Fahne" und beläuft sich auf 500,000 Mann. Ausser diesen 4 Klassen besteht noch eine Abtheilung irregulären Militärs von ungefähr 125,000 Mann, so daß also das gesammte chinesische Heer 615,000 Mann regulärer und 125,000 irregulärer Truppen stellen kann, von denen 175,000 Mann beritten sind. Zu dieser Streitmacht muß man aber noch ein ansehnliches Korps leichter mongolischer Reiterei hinzuzählen, welche sowohl hinsichtlich ihrer Gebräuche, wie der Natur ihres Dienstes nach viel Aehnliches mit den russischen Kosacken haben; ihre Anzahl wird ungefähr auf 500,000 Mann angeschlagen, doch sind sie zu großen Schwankungen unterworfen, so daß sich im Fall der Noth nicht mit Sicherheit auf ihren Beistand zählen läßt.

Die Hauptquartiere des chinesischen Heeres sind Peking und seine Umgebungen; die Distrikte der Mandschus und besonders die Ufergegenden des Flusses Amur; so wie auch die an den Fluß Ili im Westen des Altaigebirges angränzenden Landschaften. Der Befehlshaber der Truppen hält sich in letztgenannter Gegend auf und ist also Statthalter des chinesischen Turkistans. In der Festung Tschalgan garnisoniren 12,000 Mann, ungefähr 40,000 stehen gewöhnlich in der Nähe von Kanton, und je nach den Umständen werden in den anderen Provinzen des Reiches 10 bis 40,000 Mann unterhalten. In Peking allein liegen beständig 40,000

Verbot damals verlustig gehen mußte, schon auf dem Weg eines Prozesses nachgesucht. Bekanntlich hat Jahn diesen Prozeß verloren, und der König hat ihm jetzt gleichwohl als freies Gnadengeschenk diese Summe gewährt, wie denn auch Jahn schon früher das eiserne Kreuz, gegen die ausdrückliche Bestimmung dieses Ehrenzeichens, nachträglich empfangen hat.

— Das Ministerialblatt enthält auch die schon früher bekannt gewordene Zirkularverfügung vom 28. Mai 1842, durch welche die Bilderzensur aufgehoben wird.

Düsseldorf. Schon seit längerer Zeit hat man die am Rhein und sonstwärts kursirenden schlechten Heiligenbilder mit Mißfallen wahrgenommen. Dies bewog eine Anzahl hiesiger Künstler und Kunstfreunde im Sommer vorigen Jahres, zu einem Verein für Verdrängung jener geschmacklosen Bilder und Ersetzung derselben durch andere angemessenere zusammenzutreten, auch, nachdem h. Orts ihre Statuten bestätigt waren, zum Beitritt einzuladen. Im Laufe des Jahres haben 300 Mitglieder sich dem Verein angeschlossen. Man zahlt jährlich 2 Thlr., und erhält dafür von den bereits angefertigten Stahlstichen mindestens 60 Abdrücke. Der Vereinsvorstand, bestehend aus Geistlichen, Lehrern an der Akademie, dem Gymnasium ꝛc. hat bekannt gemacht, daß er mit verschiedenen Künstlern deshalb Verbindungen angeknüpft, und von Meistern wie Overbeck, Schadow ꝛc. das Versprechen der Mitwirkung erhalten habe. Es wäre zu wünschen, daß dieser Verein auch im Ausland Theilnehmer fände. (Berl. A. K.-Z.)

Bayern. München, 3. August. Seit einigen Tagen befindet sich der Abbé Baillard aus Sion-Vaudemont in Frankreich als Abgeordneter der Schulbrüder der sogenannten „frères ignorantins" dahier, um über Einführung desselben religiösen Instituts in Bayern zu unterhandeln. Die „frères ignorantins," an deren Spitze Priester als Lehrer und Direktoren stehen, leben mit diesen in klösterlichem Verbande, und ertheilen unter deren Oberaufsicht und Leitung der Jugend Unterricht. (Augsb. P.-Z.)

Aus Oberfranken, 7. August. Wie man vernimmt, haben die Holländer heuer weit weniger Bauholz bei uns aufgekauft, als in den früheren Jahren. Einzelne Käufer, die kamen, sagten aus, man sey in Holland sehr aufgebracht über den „unnützen Lärm", den man in Deutschland wegen des Handelsvertrages gemacht. Man habe sich daher entschlossen, künftig den Bedarf an Schiffsbauholz aus Kanada holen oder die Schiffe in Amerika bauen zu lassen, um Deutschland die Summen zu entziehen, die uns alljährlich für diesen Artikel zufließen. Als dem Referenten diese Aeusserungen hinterbracht wurden, wollte es ihm gleich anfangs bedünken, daß die Drohung Mynheer's ein bloßer Schreckschuß sey, um die Preise herabzudrücken; denn es war ihm nicht recht einleuchtend, daß die Holländer, wie sie zu verstehen gaben, aus Rücksichten für Deutschland bei uns kaufen sollten, was sie anderswo wohlfeiler und besser haben könnten. Nähere Erkundigungen haben unsere Vermuthung bestätigt. Der Minderkauf rührt keineswegs von höheren Rücksichten, die man in Holland, wenn Vortheil im Spiel ist, nicht kennt, sondern von dem minderen Bedarf her. Es sind nämlich in den letzten Jahren in Folge der günstigen Handelsverhältnisse auf den holländischen Werften eine so große Anzahl neuer Schiffe gebaut worden, daß sie den wirklichen Bedarf weit übersteigen. Damals dachten die Spekulanten nicht daran, daß sich diese Verhältnisse je ändern könnten, so fest verließ man sich auf das gutmüthige Deutschland. Jetzt zeigt sich aber, daß man sich verrechnet habe und einen Theil der Schiffe, die jetzt ohne Beschäftigung in den Häfen liegen, recht wohl entbehren könne. Unter diesen Umständen hat natürlich die Baulust und in Folge dessen der Bedarf an Holz sehr nachgelassen. Uebrigens ist es hergestellt, daß Holland nirgends so wohlfeiles und tüchtiges Material für seinen Schiffbau haben kann als in Deutschland. Schon die Ankaufskosten der Hölzer sind bei uns viel niedriger als in den englischen Kolonien, der Transport ist verhältnißmäßig kurz, leicht und gefahrlos, unsere Eichen können sich an Kräftigkeit, Wuchs und Kern mit allen andern in der Welt messen. Wir brauchen also keine Sorge zu haben, daß sie nutzlos in den Wäldern verfaulen; im Gegentheil wünschen wir, daß die Ausfuhr derselben so viel als möglich beschränkt werde, weil sonst bei der Erschöpfung der Privat- und Kommunalwaldungen die jährlich steigernden Holzpreise zuletzt eine Höhe erreichen, die dem Minderbegüterten die Anschaffung eines der dringendsten Lebensbedürfnisse unmöglich macht. Auch unsere einheimische Industrie verdient Berücksichtigung. Es ist wenigstens immer besser, wenn sie das rohe Material nutzbringend anlegen kann, als wenn es in's Ausland wandert. (F. M.)

Freie Städte. Hamburg. Von der Havannah sind Briefe über England gekommen, welche drei Tage später geschrieben, als die Nachricht vom hiesigen Brandunglück eingetroffen war. Vier dortige hamburger Handlungshäuser waren beim Gouverneur eingekommen, eine Sammlung für die Abgebrannten anstellen zu dürfen, er bewilligte dies für die ganze Insel Cuba und stellte sich mit 500 Dollars an die Spitze, eins dieser Häuser (Claus Witt und Komp.) folgte mit 1000 Dollars und so wurden in dieser kurzen Zeit 15,000 Dollars zusammengebracht. Ferner remittirten diese Häuser solchen von ihren Kunden, die Lager oder Guthaben bei ihnen zu fordern haben, welches erst in langer Frist fällig wird, bedeutende Summen und berechnen ihnen nur 10 Proz., ein für dort sehr niedriger Zins.

Hamburg, 9. August. Das heute ausgegebene siebente Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde bis zum 30. Juli Abends eingegangenen Geldbeiträge bringt die Summe dieser Gaben auf circa 3,750,000 Mk. B. oder circa 1,875,000 Rthlr. preuß. Kur.

Bremen, 6. August. Nach der kürzlich erschienenen Generalbevölkerungsliste der Stadt Bremen und des Gebietes im Jahr 1842 beträgt in diesem Jahre die Bevölkerung 1) der Stadt Bremen und Vorstädte 49,700 E.; Zunahme seit der Zählung von 1823 10,207 E.; 2) des Gebietes 23,120 E.; Zunahme seit der Zählung von 1823 8279 E.; also die Gesammtzahl der Bewohner des Freistaates Bremen 72,820 E.; Zunahme seit der Zählung von 1823 18,486 E.

Frankfurt a. M., 5. August. Nach Handelsschreiben aus England dürfte man für unsere bevorstehende Herbstmesse überaus starke Sendungen britischer Wollen- und Baumwollenfabrikate zu erwarten haben, indem man dort alles Ernstes befürchtet, der in Stuttgart versammelte vereinsstaatliche Zollkongreß werde die wegen höherer Schutzzölle bei ihm eingereichten Vorstellungen deutscher Industriellen berücksichtigen. Für den eventuellen Fall aber wollen die englischen Fabrikanten noch den jetzigen Vereinstarif möglichst benutzen, um ansehnliche Vorräthe auf deutschen Markt zu werfen. (L. A. Z.)

Frankfurt, 12. August. Gestern ist Se. Durchl. der Fürst Pückler-Muskau dahier angekommen. — Neuern Nachrichten zufolge wird Ihre k. Hoh. die Herzogin von Kent nicht nach Wiesbaden kommen. Der Fürst von Leiningen, welcher, in Erwartung ihrer Ankunft daselbst, einige Zeit hier verweilte, ist in Folge jener Nachricht alsbald nach London abgereist. (F. O. P. A. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 10. August. Auch das Städtchen Hartha in unserm Kreise, meist von armen Webern bewohnt, ist nach eingegangenen Berichten in der Nacht vom 8. d. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 114 Häuser zerstört hat. Die Armen haben fast gar nichts retten können.

Dresden, 5. August. Die immer noch anhaltende Dürre droht nach und nach immer mehr zur allgemeinen Kalamität zu werden. Ein neulich eingetretener, leider nur einen Tag andauernder Regen hatte die Erde, welche mehrere Ellen tief gänzlich ausgedorrt ist, nur wenige Zoll hinein angefeuchtet. Der Futtermangel ist in einigen Gegenden, z. B. im Vogtlande, bereits so groß, daß schon seit längerer Zeit das Vieh nur das halbe Futter erhält, viele Vieheigenthümer, namentlich die Unbemittelten, ihr Vieh schlachten und um jeden Preis verkaufen, und selbst die bemitteltsten und tüchtigsten Landwirthe dem künftigen Winter rathlos und mit Sorgen entgegensehen. (Pr. St.)

Württemberg. Stuttgart, 12. August. Der heutige schw. Merkur enthält folgenden Warnungsaufsatz: Einiges über holländische Erbschaften. Schon seit vielen, ja beinahe undenklichen Jahren hat sich bei uns und auch in anderen Gegenden Deutschlands der Glaube verbreitet, daß der holländische Staat schon vor hundert und mehreren Jahren bedeutende Erbschaftsgelder sich angeeignet habe, die flüssig zu machen seyen, und es hat namentlich die sogenannte mezger'sche Erbschaft viel Aufsehen erregt. Einige dieser Erbschaften mögen wirklich bestanden haben, weshalb bis in die letzte Zeit die Erben derselben ihre Ansprüche auf dem Rechtswege verfolgten, jedoch schon mehrmals aus dem Grunde der Verjährung förmlich abgewiesen wurden. Durch die Länge der Zeit und dadurch, daß sich Jeder, der Geld zur Sache hergab, angeblich in die Rechte eines Erben einkaufen konnte, zählen diese Erbschaften so viele Interessenten, daß es bei uns beinahe keinen Ort gibt, wo nicht Leute sind, die sich der träumerischen Hoffnung hingeben, nächstens in den Besitz der ihnen von den angeblichen Erben oder Sammlern der Erbschaften verschriebenen bedeutenden Summen zu gelangen; und es haben manche ihren letzten Kreuzer, ja sogar ihre ganze Existenz der Sache geopfert, während die Sammler auf Kosten Anderer in Saus und Braus leben. Bei solchen Erbschaften nun, die wirklich existirt haben, wird sich über das Sammeln zum Betriebe der Erbschaft, so weit solches von den wahren und rechtmäßigen Erben ausgegangen ist, nicht viel einwenden lassen, indem des Anleihen oder Vorschießen von Geldern immer von dem freien Willen des Darleihers abhing; dagegen wird das Sammeln für solche Erbschaften, deren Erben durch gerichtliches Erkenntniß bereits abgewiesen sind, oder für solche Erbschaften, die realiter nicht existiren, oder von solchen Leuten, die keine rechtmäßigen Erben einer derartigen Verlassenschaft sind, als eine unerlaubte Handlung anzusehen seyn. Dieses Sammelns erwähnt auch Obertribunalrath v. Sarwey's Monatsschrift für die Justizpflege vom Jahre 1841, 6. Band, 2. Abth. mit den Worten: „Es habe Zeiten gegeben, in welchen mit dem Verkaufe von Erbschaftsdrittheilen eine wahre Industrie getrieben worden sey." Diese Industrie ist bis auf den heutigen Tag so rasch als jemals im Gange und wird in Mitte unseres Landes auf eine Weise betrieben, daß es wahrhaft zum Erstaunen ist, wie das fortwährende Ausstellen solcher Verschreibungen dem wachen Auge unserer Behörden bisher entgehen konnte. Die Art und Weise zu beschreiben, wie die Leute in das Interesse dieser Sammler gezogen werden, ist hier der Raum zu kurz; es sey deshalb nur so viel gesagt, daß noch immer Verschreibungen auf holländische Erbschaften abgegeben werden, daß somit Jeder sein Geld noch anbringen kann, und daß für 100 fl., die man beischießt, zum Mindesten 5000 fl. verschrieben werden, ja es ist sogar dem Einsender unter vielen andern Verschreibungen eine zu Gesicht gekommen, in der über eine Million für ein Darlehen von 150 fl. verschrieben ist. Solche Verschreibungen sind in Masse abgesetzt worden, und eine Zusammenstellung derselben würde, da die Aussteller derselben mit einer Million nicht viel Wesen machen, bestimmt eine solche Summe abgeben, daß der holländische Staat wohl schwerlich im Stande seyn würde, das zu zahlen, was die angeblichen Vertreter der Erbsinteressenten bereits abgetreten haben. Diesem Treiben hat unsere hohe Regierung schon früher einmal ihre Aufmerksamkeit geschenkt, und öffentliche

---

Mann Infanterie und Kavallerie in Garnison, die in 8 Divisionen Mandschus, 8 Divisionen Mongolen und 8 Divisionen Chinesen eingetheilt sind, und sich von einander durch ihre Fahnen und Uniformen unterscheiden. Jede Division hat ihr besonderes Zeughaus, Zivildepartement, Zahlamt und ihre Schule für die Soldatenkinder.

Nach dem chinesischen Dienstreglement ist es jedem Soldaten gestattet, sich zu verheirathen; ihre männlichen Nachkommen werden vom Tage ihrer Geburt an in's Regimentsregister eingetragen, und sobald dieselben das gehörige Alter erreicht haben, müssen sie die vorhandenen Lücken ausfüllen. Jedes Individuum der ersten, zweiten und dritten Klasse erhält ausser seinen Waffen, seinem Pferde und seiner Ration Reiß, für seine Familie noch einen monatlichen Sold von 12 bis 17 Shillingen; dafür muß er sich selbst bekleiden und seine Waffen und seinen Anzug in Ordnung halten. Die Soldaten der vierten Klassen aber werden mit Stücken Landes abgefunden, die sie selbst bebauen müssen, um ihren Unterhalt davon zu bestreiten; nur die Hefe des Pöbels liefert die Rekruten zu dieser letzteren Klasse. Die Hauptwaffenübungen der Truppen, sowohl der Mandschu's wie der Chinesen, der Reiterei wie des Fußvolks, bestehen im Bogenschießen; eine geringere Anzahl übt sich auf das Abfeuern einer Art von Gewehren ohne Schloß ein, und nur eine kleine Abtheilung beschäftigt sich mit dem Laden und Abfeuern der Kanonen.

Die Bekleidung der Truppen unterscheidet sich nur sehr wenig von der Tracht des gemeinen Volks, mit Ausnahme des Kurma oder Ueberrocks, der eine Art von Jacke ist, und mit der Fahne, unter welcher der Soldat dient, von gleicher Farbe seyn muß; doch geben die seidenen Stiefel und der Fächer, den sie zur Kühlung beständig bei sich tragen, ihnen ein sehr verweichlichtes, ja lächerliches Ansehen; selbst in Kriegeszeiten vermag ein stählerner Helm, ein wattirter Kittel und ein Bambusschild ihrer Gestalt keinen martialischen Anstrich zu verleihen. Die Reiter sind behend in allen ihren Bewegungen, stürzen kühn zum Angriff herbei — wenn kein Feind sich ihnen entgegenstellt, doch ihren kleinen, schlanken Pferden mit dem kurzen hurtigen Gang gehen alle Eigenschaften eines Streitrosses ab. Der Sattel ist von höchst weichen Materialien angefertigt und vorn und hinten so hochstehend daß es nicht leicht seyn möchte, einen Reiter aus demselben zu werfen; die Steigbügel sind so kurz, daß ihre Kniee mit ihrem Kinn in die engste Berührung kommen.

Eine bedeutende Anzahl der chinesischen Truppen wird zum militärischen Dienst an den Flüssen, Kanälen und Landstraßen verwendet. Ungefähr alle 5 (englische) Meilen bemerkt man ein viereckiges, mit einem Wachthurm und einer Fahne versehenes Gebäude, worin die Soldaten sich aufhalten, die hier alle Obliegenheiten der Polizei zu erfüllen und der Regierung die Depeschen zu überbringen haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Warnungen ergehen lassen, und es wäre zu wünschen, daß diese Warnungen erneuert würden, damit den Umtrieben der Sammler ein Ziel gesetzt, den Leuten, die sich aus Unkenntniß in die Sache eingelassen haben, die Augen geöffnet, und Andere vor Schaden bewahrt und gesichert bleiben.

* Stuttgart, 13. August. Unsere Tuchmesse, welche den 23. August beginnt, wird eine Menge Waaren darbieten, denn bereits sind gegen 8000 Stücke Tuch und über 2000 Stücke andere wollene Artikel beim Obermarktmeisteramte angemeldet. Die Kaufliebhaber können daher versichert seyn, auch auf dieser Messe eine erwünschte Auswahl zu finden, und ihre Zwecke auf eine befriedigende Weise zu erreichen, wie auch die Tuchfabrikanten hoffen dürfen, daß diese Messe, welche sich mehr und mehr als ein Bedürfniß herauszustellen scheint, ihnen erhebliche Vortheile gewähre und den Verkehr mit ihrer Waare befördere.

Frankreich.

* Paris, 10. August. Man glaubt allgemein, die Kammern würden ihre Arbeiten gegen Ende des Monats beschlossen haben. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Hr. Dupin zum Berichterstatter über den Regentschaftsgesetzentwurf gewählt werden. — Die ferneren Berichte aus den Provinzen, die in Betreff der Getreideernte eingehen, sind im Ganzen befriedigend. Die Weizenernte scheint nur mittelgut hinsichtlich der Quantität auszufallen, allein die Körner sollen mehr als gewöhnlich schwer und hell seyn. Gerste hat an vielen Orten beträchtlich gelitten, Roggen dagegen ist reich ergiebig und schön. In einigen Theilen Frankreichs standen die Haferfelder sehr dünn, in andern dagegen mittelgut.

♄ Paris, 10. Juli. (Korresp.) Die Wahlen von Paris hatten gleich von vorneherein die Erwartungen der Linken zu hoch gespannt; sie war vor vierundzwanzig Stunden ihres Sieges gewiß, und kann sich nun in ihre Niederlage nicht fügen. Es ist oft zum Lachen, was sie für Argumente herbeisucht, um zu beweisen, ihr gehöre die Majorität. Sie hat doch Hrn. Sauzet vor Augen; sie sieht ihn täglich auf das Präsidentenbureau steigen; sie hört ihn reden und läuten. Da hat sie doch ein handgreifliches Argument, wenn es eins in der Welt gibt, und es ist um so schlagender, da Sauzet anfangs der Kandidat der Linken war und diese ihn fallen ließ, sobald die Ministeriellen ihn zu dem ihrigen machten. Und so ist das ganze Bureau: lauter Männer aus der konservativen Partei. Die gestrige Sitzung hat diese Befangenheit zu einem wahren Jubel gesteigert. Die Kammer hat eine Untersuchung über die Wahlumtriebe verordnet; Odilon Barrot machte die Motion und das Ministerium widersetzte sich derselben. Ich glaube sogar, Guizot selbst sprach dagegen. Die ganze Sache hat aber nichts Politisches, nichts Ministerielles: sie geht die Kammer persönlich an. Die Kammer will nicht, daß irgend einem Deputirtenmandat ein Fleck anklebe, daß irgend ein Verdacht an Ungesetzlichkeit oder Bestechung über ihr schwebe. Auch die Absetzung des Unterpräfekten von Ploërmel sucht man auszubeuten: der „Courier français“ möchte gerne daraus eine Ehrensache für Hrn. Duchatel machen. Hr. Latouche, so heißt der Unterpräfekt, ist abgesetzt worden, weil er erstens gegen die administrative Hierarchie gefehlt, weil er zweitens Amtsgeheimnisse ausgeplaudert, und weil er drittens, und das ist eben die Hauptsache, obgleich es öffentlich nicht zur Sprache gekommen, weil er einem sehr weisen Plan der Regierung entgegengearbeitet, so viel möglich die Legitimisten mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zu versöhnen. Treten sie unter Bürgschaft ihres Eidschwures in die Kammer, so sind sie als Männer von Wort und Ehre nicht mehr zu fürchten, und wenn das Kabinet zwischen seinen Gegnern zu wählen hat, so wählt es die Legitimisten: offener Widerstand ist Verschwörungen vorzuziehen. Der plötzliche Tod des Herzogs von Orleans hat freilich der Wahl des Hrn. de la Rochejacquelin in den Augen der Bauern von der Bretagne eine Bedeutung gegeben, die ihre Gefahr hat: sie lassen Heinrich V. leben und die Chouannerie birgt sich in ihren Schlupfwinkeln; das war aber damals nicht vorauszusehen und entschuldigt den Unterpräfekten nicht. Die Untersuchung in Betreff der Wahlen wird man nun ebenfalls auf die Umtriebe der Linken ausdehnen und wahrscheinlich wird sie sich in den Bureaux verlieren und in Vergessenheit untergehen. Die Haltung der Opposition in den Bureaux bei der Verhandlung über die Adresse ist nur zu loben: überall spricht sich aufrichtige Theilnahme am Schmerze des Königs aus und eine ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an die Dynastie: kein Streit, keine Diskussion, keine Schikanen. — In dem Werke: Les Français peints par eux-mêmes, erscheint ein Aufsatz von Jules Janin, betitelt: Le Roi; eine biographische Notiz über Ludwig Philipp. Darin erfahren wir unter Anderm, daß der König Tag für Tag die Geschichte der ersten Revolution geschrieben. Auch wird dargethan, daß er als Herzog von Orleans stets ein gehorsamer Unterthan gewesen und nie konspirirt habe; der ganze Aufsatz ist übrigens eine plumpe Schmeichelei; vor zehn Jahren schrieb Janin den „Barnave“, ein abscheuliches Libell gegen das Haus Orleans.

§† Paris, 10. August. (Korresp.) Die Wahl des Hrn. v. Larochejacquelin zu Ploërmel gibt zu bedeutendem Aergerniß Anlaß. Der abgesetzte Unterpräfekt ist nach Paris gekommen und verfolgt die Sache zu Gunsten der Opposition. — Hr. Kindt hat den Auftrag erhalten, die ratifizirte Uebereinkunft über den Linnenzoll zwischen Belgien und Frankreich nach Paris zu bringen. Wie es scheint, ist dieselbe nur als eine Vorläuferin eines umfassenderen Handelsvertrags anzusehen. Auch wegen der Nachdrucksangelegenheit bereitet sich etwas vor; Belgien erwartet von Frankreich für Konzessionen in dieser Beziehung bedeutende Zugeständnisse. — Die Sparkasse hat am 7. u. 8. die Summe von 745,934 Fr. eingenommen und 577,000 Fr. ausbezahlt.

Großbritannien.

London, 5. August. Die wachsende Noth in den Fabrikdistrikten, die sichere Nachricht, daß Lord Ashburton's Mission bis jetzt kein befriedigendes Resultat geliefert hat, scheinen die Regierung zu einem großartigen Entschluß gebracht zu haben; viele glauben, daß nach der Schließung des Parlaments Sir R. Peel eine Veränderung der Korngesetze durch einen Geheimenrathsbefehl beabsichtigt, alle Umstände deuten aber darauf hin, daß man nur nordamerikanisches Korn und Mehl zu einem niedrigern und festen Zoll einzulassen beabsichtigt, was einer gänzlichen Umwandlung der seit drei Jahren gegen Amerika befolgten Politik gleichkommen würde. (A. Z.)

⌘ London, 8. August. (Korresp.) Konsols $91\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$, span. aktive Schuld $20\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$, 3proz. $19\frac{5}{8}$. — Nach dem „Hampshire Telegraph“ ist Befehl ergangen, 12 Linienschiffe zu bemannen. — Das Parlament wird künftigen Donnerstag (11. d.) vertagt werden.

London, 8. August. Ein dubliner Blatt meldet, daß ein dortiger Kaufmann eine große Quantität des trefflichsten Schweinefleisches aus Nordamerika bezogen habe und dasselbe zu 30 Sh. per Faß verkaufe, so daß der Preis per Pfund nur 2 Pence betrage.

* London, 8. August. Der „Examiner“ sagt, man ersehe aus den Berichten aus Manchester, wie in Fabrikation und Handel stät und fortdauernd eine Besserung stattfinde. Garn aller Arten und insbesondere von den für Rußland und Ostindien angemessenen Nummern und Quantitäten seyen in lebhaftem Begehr, und für die am meisten gesuchten Sorten erhalte man ziemlich allgemein eine Preisbesserung von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{4}$ Penny. Auch nach Waaren aller Arten sey sehr hübsche Nachfrage, und bei gedruckten Tüchern erhalte man eine Preismehrbewilligung von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Penny auf's Stück. — Nach neuern Berichten aus Jamaika bis 2. v. M. hat die Seidengewinnung, für welche sich bekanntlich eine Aktiengesellschaft gebildet hat, in den Seidenraupenzüchtereien des nordwestlichen Theils jener Insel einen sehr gedeihlichen Fortgang.

Portugal.

⌘ London, 8. August. (Korresp.) Nachrichten aus Lissabon vom 31. Juli bestätigen die Ratifizirung der beiden Verträge; allein die Arbeiten der Ausschüsse hinsichtlich der Zollherabsetzungen wollen nicht vorwärts rücken.

Preußische Monarchie.

Memel, 1. August. Der gestrige Sonntag sollte den Bewohnern Memels bei Kanonendonner, Spiel und Becherklang ein vierfaches Vergnügen gewähren, nämlich: Vogelschießen, Pferderennen, Tanz und Feuerwerk, zu welchem Behuf die Ordner des Festes mit mehreren Theilnehmern schon um 6 Uhr Morgens unter Pauken- und Trompetenschall durch die Stadt nach dem eine halbe Meile entfernten adeligen Gut Kleintauerlaucken fröhlich sich hinbegaben. Das Publikum strömte ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen wallfahrtend nach. Auch wäre wohl Alles zur größten Zufriedenheit abgelaufen, wenn nicht ein schreckliches Unglück die Freude gestört hätte. Als eine Kanonensalve zu Ehren des Schützenkönigs gegeben wurde, schleuderte diese einen 16jährigen hoffnungsvollen Jüngling, den Trost und die Stütze einer armen Wittwe, in die Luft, aus welcher sein Blut mit dem zerfetzten Fleisch auf die Zuschauer gleichsam herabregnete. Er hatte, die Augen nach dem gefeierten Schützenkönig gewandt, im Augenblicke des Abfeuerns der Kanonen der Schußlinie auf vier Schritte sich genähert und war augenblicklich todt. Das Fest hatte auf der Stelle ein Ende.

Aus Pommern, 2. August. Die Schifffahrt liegt leider in diesem Jahre sehr darnieder, die Frachten sind ausserordentlich schlecht, und für den Landmann sind die Aussichten auch grade nicht die brillantesten. Namentlich scheint das Winterkorn, besonders der Roggen, fast durchweg schlecht lohnen zu wollen. Dennoch ist der Verkehr im stettiner Hafen ziemlich lebhaft, und vor etwa 14 Tagen sahen wir zwei enorme amerikanische Schiffe in diesem Hafen, die größten, die jemals die Oder befahren haben. Sie hatten viele tausend Kisten Rohzucker gebracht und gingen mit Ballast zurück. Der größte und unternehmendste Kaufmann nicht nur Pommerns, sondern wohl der ganzen Ostseeküste ist aber der Kommerzienrath v. Homeyer in Wolgast, ein Mann, der mit dem glücklichsten Spekulationsgeiste die edelste und uneigennützigste Bürgertugend verbindet. Ihm allein verdankt das Städtchen Wolgast die Chaussee zur direkten Verbindung mit der großen berliner Straße, ihm allein verdankt es ein Bugsirdampfschiff, ein musterhaft eingerichtetes Arbeitshaus, eine Töchterschule, kurz, mehr oder minder seinen ganzen Wohlstand und das Glück, in seinen Straßen nie und nimmer einen Bettler zu sehen. Wer aber einen Begriff von dem Umfange der kaufmännischen Thätigkeit dieses Ehrenmannes bekommen will, der muß in Wolgast seine Schiffe, seine Schiffswerfte und seine Kornspeicher sehen, deren einer allein 2000 Last Weizen zu fassen vermag und sich öfter als einmal im Jahre leert und füllt. Nicht selten verläßt eine ganze Flotille Homeyer'scher Schiffe den wolgaster Hafen. (L. A. Z.)

Schweiz.

Vorort. (A. d. Sitzung der eidgen. Tagsatzung vom 10. August.) Art. 38. Handelsverhältnisse. a. Mit dem Auslande. Zürich erneuert seine früheren Vorträge und stimmt dafür: daß der Vorort eine Kommission von Sachverständigen ernenne, welche die Verhältnisse in ihrer Gesammtheit untersuche und den Ständen mittheile. Baselstadt (Herr Merian) entwickelt in einem ausführlichen Vortrage die Nachtheile eines Schutzzollsystems, sowie die Verhältnisse des deutschen Zollsystems. In den Antrag Zürichs kann der sprechende Gesandte nicht einstimmen, denn eine solche Untersuchung würde zu keinen gründ-

---

Verschiedenes.

Excelsior.

Nach H. W. Longfellow [geschätzter amerikanischer Dichter] von F. Freiligrath.

Die Nacht sank auf der Alpen Joch,
Da zog durch's Dorf ein Jüngling noch;
Der trug ein Banner in der Hand,
Auf dem der fremde Wahlspruch stand:
Excelsior!

Trüb seine Stirn, sein Aug' ein Schwert,
Das blitzend aus der Scheide fährt;
Wie klingend Erz melodisch tief
Der Stimme Ton, mit der er rief:
Excelsior!

Rings in den stillen Hütten glomm
Der Schein des Heerdes traut und fromm;
Gespenstisch reckten sich im Kreis
Die Gletscher — doch er seufzte leis':
Excelsior!

Der alte Dörfner sprach: „O laß!
Eng und gefährlich ist der Paß!
Schwarz droht der Sturm, der Gießbach schwoll!“
Als Antwort klang es, tief und voll:
Excelsior!

Das Mädchen sprach: „Bleib, müder Gast!
In meinen Armen halte Rast!“
Sein blaues Auge strahlte feucht,
Doch wieder sang er, ungebeugt:
Excelsior!

„Weich' aus der dürren Kiefer Fall!
Flieh der Lawine zorn'gen Ball!“
Dies war des Lanomanns letztes Wort;
Hoch in den Bergen klang es fort:
Excelsior!

Frühmorgens, als zum Herrn um Kraft
Fleyte Sankt Bernhard's Brüderschaft,
Da tönte, wie aus tiefer Gruft,
Ein Rufen durch die bange Luft:
Excelsior!

Und, spürend, unter'm Schnee zur Stund'
Fand einen Wandersmann der Hund;
Noch hielt er in der eis'gen Hand
Das Banner, d'rauf der Wahlspruch stand:
Excelsior!

Dort in des Zwielichts kaltem Weh'n,
Dort lag er, leblos, aber schön;
Herab vom Himmel, klar und fern,
Fiel eine Stimme, wie ein Stern:
Excelsior!

lichen, sondern nur zu einseitigen Resultaten führen. Er will daher einfach die Vollmachten des Vorortes erneuern. In gleichem Sinne und warnend vor Schutzzöllen und vor Anschluß an fremde Systeme sprachen sich besonders lange auch Waadt und Neuenburg aus. Nachdem die Sitzung bis gegen drei Uhr angedauert, wird abgestimmt; für den Antrag von Zürich 11 St.; für Erneuerung der allgemeinen Vollmachten an den Vorort 19½ St. (Basl. Z.)

Thurgau. (Aus dem Rechenschaftsbericht von 1841.) Ueber das Separatistenwesen im Kanton Thurgau enthält der Bericht manche interessante Aufschlüsse. Den Separatisten wurde gestattet, ihre Kinder, statt der Taufe, nur in die Pfarrregister eintragen zu lassen; dagegen bestand man auf der Admission derselben nach vorhergegangenem Religionsunterricht in einer der beiden unter den Schutz des Staates gestellten Konfessionen, und auf der kirchlichen Einsegnung der Ehe, weil beides auf den bürgerlichen Status Bezug habe, und endlich auf der Leistung des Militärdienstes. Von Seiten des evangelischen und katholischen Kirchenrathes wird über Mangel an disponibeln Geistlichen geklagt und dabei neuerdings auf die Nothwendigkeit einer Vorbereitungsanstalt für höhere Studien im Kanton aufmerksam gemacht. Sechs evangelische Pfarrstellen waren unbesetzt; ein einziger katholischer Thurgauer widmete sich dem Studium der Theologie zur Zeit der Berichterstattung. Der kath. Kirchenrath weist hinsichtlich der Erleichterung eines vorbereitenden Gymnasialstudiums auf das nächstens zu erlassende Novizengesetz als auf eine Gelegenheit zu geeigneten Maaßnahmen hin.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Die Schritte des Infanten Don Francisco haben keinen erwünschten Erfolg gehabt. Der Schreiblehrer der jungen Königin hatte versucht, ihr ein Porträt des ältesten Sohnes des Infanten, das auf dem doppelten Boden einer kostbaren Dose angebracht war, in die Hände zu spielen; allein das Abbild des freilich von der Natur nicht allzu sehr begünstigten Prinzen nahm sich so komisch aus, daß die Königin in lautes Gelächter ausbrach und dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Gouvernantin, der Gräfin Mina, erregte, die sich der Dose bemächtigte. Auch die bisherige Oberhofmeisterin der Königin, Marquisin von Belgida, wird nunmehr beschuldigt, die Intriguen des Infanten unterstützt zu haben, und ist bereits aus dem Palast entfernt worden. Der Vormund der Königin wünscht, daß nun die Wittwe seines vertrauten Freundes, des Generals Mina, als Oberhofmeisterin an die Spitze des Hofstaates gestellt werden möge. Da dieses Amt aber nur von einer Person bekleidet werden darf, die zur spanischen Grandezza gehört, so steht zu vermuthen, daß der Regent jener Dame diese hohe Würde ertheilen werde. Die Gräfin Mina hat übrigens seit dem Tode ihres Gemahls ihre Trauer nicht abgelegt und erscheint, trotz der Etikette des Palastes, nie anders, als in schwarzen wollenen Gewändern. Herr Arguëlles hat einen eifrigen Anhänger des Ministeriums Gonzalez, Don Francisco Lujan, der zu gleicher Zeit Artilleriekapitän, Beamter im auswärtigen und im Kriegsministerium und Deputirter ist, als Lehrer der Geschichte und Naturwissenschaften bei der Königin angestellt. (P. St.)

Madrid, 3. August. (Korresp.) Heute fand das feierliche Traueramt für den Herzog von Orleans statt. Die „Amtszeitung" theilt heute die gestern bei Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben von den HH. Washington Irving und Cavalcanti Albuquerque an den Regenten gehaltene Rede mit; nach derselben wurden die Gesandten der Königin in Gegenwart des Vormunds Sr. Maj. und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt.

§† Paris, 10. August. (Korresp.) Zu Barcelona wurde am 4. August von dem Generalkapitän van Halen ein Tagsbefehl verkündet, welcher den Truppen die strengste Mannszucht anbefiehlt. Die Offiziere, welche beschuldigt sind, Toaste zu Gunsten der Königin Christine ausgebracht zu haben, sind nach Valencia abgeschickt worden.

Baden.

Mannheim, 12. August. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie geruhte heute Mittag um zwölf Uhr eine Deputation des hiesigen Gemeinderaths, bestehend aus den beiden Bürgermeistern und den Gemeinderäthen Artaria und Reinhard, zu empfangen und von denselben den ehrfurchtsvollsten Glückwunsch zu Höchstihrer Rückkehr in hiesige Stadt und zur vollkommenen Herstellung Höchstihrer Gesundheit entgegen zu nehmen. Die erhabene Frau äusserte sich mit gewohnter Huld über die Stadt und deren Bewohner und gab die lebhafteste Theilnahme an deren Wohl zu erkennen. Das gute Aussehen Ihrer königl. Hoheit bestätiget vollkommen die wohlthätige Wirkung, welche der längere Aufenthalt im südlichen Klima und der Gebrauch des Wildbades auf die Gesundheit unserer erhabenen Fürstin gehabt hat. (M. J.)

Freiburg, 12. August. Gestern wurde im Münster die große Glockenprobe vorgenommen. Die Stadt hat alle Ursache, sich zu dem herrlichen Geläute Glück zu wünschen. Zuerst wurde jede Glocke einzeln geprüft, sodann im Zusammenklange zu den verschiedenen Kirchenzwecken, als: D dur — kleines Festgeläute; D moll — Trauergeläute; B dur — großes Festgeläute; F dur — Sonntagsgeläute; Fis dur und Fis moll Zweiklänge zu kleinen Aemtern dienend. Die durch ihr hohes Alter ehrwürdige Susanna — eigenthümlicher Form — die schwerste unter allen Glocken, soll fortan die Bestimmung erhalten, nur in aussergewöhnlichen Fällen und allein zu ertönen. Eine gewaltige Wirkung, so daß der Kirchthurm zitterte, machte am Schluß der Probe das Zusammenläuten der sämmtlichen Glocken. Den schönsten und reinsten Akkord gibt ohne Widerrede das große Festgeläute; man kann es prachtvoll nennen. Die große F Glocke, rein bis in die innerste Fibration (man meint 3 Glocken zu hören), ist ein Meisterwerk in Guß und Klang. Herr Rosenlächer hat Trefflicheres geliefert. Dem Meister alle Ehre. (F. Z)

Rastatt, 26. Juli. Am 9. d. M. arbeitete der Bürger Georg Jakob Jordan von Grötzingen in einem vorschriftwidrig und gefährlich untergrabenen Kalksteinbruch daselbst, um Steine für sein Fuhrwerk zu erhalten, wobei derselbe plötzlich durch eine herabstürzende Erdmasse verschüttet wurde und nach wenigen Stunden starb. Dieser Unglücksfall wird hiermit öffentlich bekannt gemacht. Die Regierung des Mittelrheinkreises.

Rastatt, 1. Juli. Es ist Zweifel darüber entstanden, welche Gebühren nach dem Gesetze vom 13. Oktober 1840 bei Verlassenschaftstheilungen, wo noch ein Ehetheil, welcher mit dem Verlebten in Gütergemeinschaft gestanden ist, sich am Leben befindet, anzusetzen sind, wenn zwar eine vollständige Theilung des Gemeinschaftsvermögens zwischen dem überlebenden Ehetheil und den Erben des Verlebten, nicht aber auch eine vollständige Vertheilung des den letztern zufallenden Gemeinschaftsantheils und übrigen Vermögens des Verstorbenen stattfindet, sondern der Antheil der Erben hieran nur in Geld berechnet wird. Nach hohem Erlasse großherzoglichen Justizministeriums vom 24. v. M. Nr. 3259 ist nun in solchem Falle von dem auf den überlebenden Ehetheil fallenden Gemeinschaftsantheile die Taxe ganz, dagegen aber von dem auf die Erben des Verlebten fallenden Gemeinschaftsantheile und von der übrigen Verlassenschaft nach § 2 Absatz 3 des Tarifs zu dem vorbesagten Gesetze vom 13. Okt. 1840 nur die Hälfte der Gebühren anzusetzen. Die Regierung des Mittelrheinkreises.

Rastatt, 24. Juni. Die großherzogl. Oberpostdirektion hat durch Verfügung vom 4. April d. J. Nr. 2821 den sämmtlichen Postillons das bisherige unanständige laute Knallen mit der Peitsche untersagt und sie angewiesen, dafür künftig bei allen ihren Verrichtungen die in vorkommenden Fällen nöthigen Zeichen jedesmal nur durch Blasen der zu diesem Behufe vorgeschriebenen Signale mit dem Posthorn zu geben. Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt und das Verbot des unanständigen lauten Knallens aus polizeilichen Gründen auch auf alle sonstige Fuhrleute und auf Viehtreiber hiermit ausdehnt, werden sämmtliche Polizeibehörden angewiesen, gegen die Zuwiderhandelnden in vorkommenden Fällen mit Strafe einzuschreiten. Die Regierung des Mittelrheinkreises.

Konstanz, 7. August. Die „Seeblätter" bemerken: Die seit fünf Jahren von uns beharrlich vertretene Ansicht, daß der ostindische und levantische Verkehr seine alte Straße durch den venetianischen Golf und von da über Nordkehr italien und Deutschland wieder betreten und beleben werde, findet von Jahr zu Jahr mehr Bestätigung in den vorbereitenden Maaßregeln, welche zu diesem Zwecke getroffen werden. Auf den Abschluß eines Vertrags zwischen England und dem Pascha von Egypten wegen des Transits haben wir früher das Auge unserer Leser hingewiesen; der bestimmt ausgesprochene Wille der österreichischen Regierung, Eisenstraßen von Venedig und Triest bis an den Komersee innerhalb 8 Jahren herzustellen, war die zweite unzweifelhafte Bestätigung unserer Ansicht; die dritte liegt in den getroffenen Einleitungen zur Beförderung der ostindischen Korrespondenz über Triest. So rückt also die Zeit sichtbar näher, in welcher die öden Räume der öffentlichen Hallen unserer deutschen Städte sich wieder beleben, ein regsamer und großartiger Handelsverkehr an die Stelle der Krämerei treten wird; sie rücken näher die Tage, in welchen ein kräftiger Handelsgeist mit dem ihm verschwisterten Sinn für allgemeine freie Entwickelung der Herrschaft des Krämergeistes und der Vogtschaft von oben nach unten den Stab brechen und großartigerem Verkehr Platz machen wird. Mögen nur die vorbereitenden Ereignisse allerwärts gebührend gewürdigt und zur Empfangnahme jenes Verkehrs die geeigneten Maaßregeln getroffen werden; eine dieser Maaßregeln aber wäre unstreitig eine Eisenstraße von den Ufern des Bodensee's bis Basel, von wo sie in kurzer Zeit nach allen nördlichen Richtungen bis an die dort Deutschland begränzenden Meere verzweigt seyn wird.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 14. August: Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Urban statt des angekündigten Lustspiels „die Frau im Hause": Der alte Herr, Lustspiel in 2 Aufzügen, von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit". Vorher: Nehmt ein Exempel daran, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Töpfer.

Montag, den 15. August: Zur Feier des hohen Geburtsfestes Seiner Hoheit des Erbgroßherzogs **Ludwig**, Belisar, große Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen des Salvator Cammerano, von J. Hähnel; Musik von Donizetti. Dem. Agnese Schebest: Antonina, zur zweiten Gastrolle; Dem. Adami, vom Stadttheater zu Aachen, Irene.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[C.-5.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Bildniß Sr. kön. Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Bildniß Ihrer kön. Hoheit der Großherzogin Sophie von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Bildniß Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von Heßlöhl. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Alle drei zusammen genommen erlasse ich zu 4 fl. rhein., auf feinstem chines. Papier 5 fl.

Bekanntlich sind Winterhalter's Bildnisse unserer hochverehrten Regentenfamilie die ähnlichsten unter den vielen vorhandenen; daß auch die Leistungen des Grabstichels ausgezeichnet zu nennen sind, dafür mag der geschätzten Künstler Name bürgen.

Karlsruhe, den 1. August 1842.

C. Macklot,
Hofbuchhändler.

[C.169.2] Karlsruhe.

Eintracht.
II. Abtheilung.
Cäcilien-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf Montag, den 15. d. M., angekündigte musikalische Abendunterhaltung, zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs, nunmehr Dienstag, den 61. d. M., im Gesellschaftsgarten stattfinden, und sind die Mitglieder sämmtlicher Abtheilungen hiezu eingeladen. Anfang Abends 6 Uhr.

Der Vorstand.

Staatspapiere.

Wien, 8. August. 5proz. Met. 109; 4proz. 101⅞; 3proz. —; 1834er Loose 139; 1839er 108⅛; Esterhazy —; Bankaktien 1635; Nordb. 75; Mail. Eisenb. —; Raaber Eisenb. 86½.

Frankfurt, 12. August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110
"	"	4	—	102⅜
"	"	3	—	77⅝
"	Bankaktien		—	1971
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		109¾	109¼
"	fl. 500 Loose do.		—	140¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104¼
"	" Prämienscheine		—	85¼
Bayern.	Obligationen.	3½	102⅜	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅜
"	Taunusaktien ohne Div.		381½	381½
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		—	49¼
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¼
"	fl. 50 Loose		—	62¼
"	fl. 25 Loose		—	25¾
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97¼
"	fl. 25 Loose		—	22⅞
Holland.	Integrale	2½	51¼	51½
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	20¼
Polen.	fl. 300 Lotterielooie Rth.	...	—	79⅞
"	do. zu fl. 500.		—	83¾

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.